Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf. 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Vorst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 105. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 7. Mai **1885.**

Ein neues Weißbuch.

Ein neues Weißbuch wird, wenn diese Zeilen vor unsere Leser kommen, dem Reichstage wohl zugegangen sein. Dasselbe führt den Titel: „Aktenstücke, betreffend Egypten. Dem Bundesrath und dem Reichstag vorgelegt im Mai 1885."

Dasselbe enthält 21 Aktenstücke. Zunächst die Note des großbritannischen Botschafters in Berlin vom 29. November 1884 nebst Memorandum, enthaltend englische Vorschläge zur Regelung der egyptischen Finanzverhältnisse. 2) Erlaß des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London vom 20. Dezember 1884 (Ausnahme eines deutschen und eines russischen Mitgliedes in die egyptische Schuldenkommission). 3) Erlaß an den kaiserlichen Botschafter in London vom 20. Dezember 1884, betr. die Rechtsverhältnisse der egyptischen Schuldenkommission. 4) Erlaß des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in St. Petersburg ebensalls vom 20. Dezember 1884. Weitere Maßnahmen wegen der egyptischerseits erfolgten Zurückweisung des deutsch-russischen Antrages auf Theilnahme an der Schuldenkommission.) 5) Erlaß an den kaiserlichen Botschafter in Paris vom 29. Dezember 1884, betreffend „unsere Stellung zu den englischen Vorschlägen". 6) Instruktion des Reichskanzlers an die kaiserlichen Botschafter in London, Paris, Rom und Wien vom 6. Januar 1885, betreffend Betheiligung Deutschlands und Rußlands an der egyptischen Schuldenkommission. 7) Memorandum der französischen Regierung vom 8. Januar 1885, enthaltend Vorschläge wegen Regelung der egyptischen Finanzverhältnisse. 8) Erlaß vom 17. Januar 1885 an den Botschafter in London betreffend die Stellung der Mächte zum deutsch-russischen Antrag wegen Aufnahme in die Schuldenkommission. 9) Auszug aus einem Telegramm des Botschafters in London vom 22. Januar 1885, betr. die Stellung der englischen Regierung zu den französischen Gegenvorschlägen. 10) Note des englischen Botschafters in Berlin vom 25. Januar 1885, betr. die Stellung Englands zu den französischen Gegenvorschlägen. 11) Telegramm an den deutschen Botschafter in Paris vom 25. Januar 1885: „Wir nehmen die englische Antwort auf die französischen Vorschläge als Verhandlungsbasis an." 12) Telegramm des Reichskanzlers an den Botschafter in Wien und Petersburg vom 3. Februar 1885: Französische Vorschläge wegen der weiteren Behandlung der egyptischen Angelegenheiten. 13) Telegramm des Fürsten Bismarck an den Botschafter in London vom 7. Februar 1885 über denselben Gegenstand. 14) Telegramm an die Botschafter in Wien, Paris und Rom vom 10. Februar 1885, betr. die Betheiligung Deutschlands und Rußlands an der Schuldenkommission. 15) Memorandum der französischen Regierung vom 10. Februar, betr. Bedenken Rußlands gegen eine solidarische Haftung der Mächte für die neue Anleihe. 16) Telegramm des deutschen Generalkonsuls in Kairo vom 10. Februar 1885 wegen Ernennung eines deutschen und eines russischen Mitgliedes der egyptischen Schuldenkommission. 17) Telegramm des Reichskanzlers an den Botschafter in Wien vom 12. März (Reserve wegen der Schuldenkasse entzogenen Gelder. 18) Die Deklaration der Mächte vom 17. März 1885. 19) Konvention der Mächte vom 18. März 1885. 20) Note des französischen Botschafters in Berlin vom 25. März (Einladung zur Suezkanal-Kommission in Paris). 21) Note an den französischen Botschafter in Berlin vom 27. März (Antwort auf vorstehendes Schreiben).

Politische Uebersicht.

Die heutigen Londoner Nachrichten lassen erkennen, daß die kleinmüthige und friedebegierige Stimmung, welche an der Themse nolens volens zum Durchbruch gelangt ist, noch weitere Fortschritte gemacht hat. Auch das letzte Steinchen, an dem die Herren Russen allenfalls noch Anstoß nehmen könnten, wird vorsichtig aus dem Wege geräumt. Die „Pall-mall Gazette" schreibt, England habe von Port Hamilton nicht Besitz ergriffen und werde davon auch nicht Besitz ergreifen, da der Friede jetzt gesichert sei. Was für eine kläglliche Rolle das in so demüthiger Haltung verharrende England bei den bevorstehenden weiteren Verhandlungen spielen wird, kann man sich allenfalls vorstellen. Daß bei dieser Haltung der Friede vorläufig erhalten bleibt, ist ja selbstverständlich, denn — „es kann der Kühnste nicht zum Kampfe kommen, wenn es dem feigen Gegner nicht gefällt", — könnte man unter Variirung eines Schiller'schen Wortes sagen. — Ueber die Sitzung des englischen Unterhauses, in welcher der Elfmillionenkredit bewilligt wurde, erhalten wir das folgende ausführlichere Telegramm:

* **London,** 5. Mai. [Unterhaus.] Bei der Berathung des Ausschußberichts über den Elf-Millionen-Kredit wurde zunächst der Antrag Labouchères auf Herabminderung des Kredits um 4 Millionen mit 79 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Die von der Opposition im Laufe der Debatte gegen die Regierung gerichteten Angriffe wurden von Gladstone zurückgewiesen; letzterer erklärte, es fehle all und jeder Beweis, daß die Regierung mit dem einstimmigen Votum des Hauses bei der ersten Leihung des Elf-Millionen-Kredits vom vorigen Montag ihre Politik geändert habe. Die Regierung bemühe sich und hoffe, eine Feststellung der angegebenen Grenze zu erlangen, deren Verletzung vor der Welt als eine Vertragsverletzung erscheinen würde. Wenn sich indeß bei der Prüfung der geführten bezüglichen Korrespondenz ergeben sollte, daß der Emir von Afghanistan eine weiter vorgeschobene Grenzlinie gar nicht wünsche, werde man dann wohl behaupten wollen, es sei die Pflicht der Regierung gewesen, für Afhganistan, wenn nothwendig mit Gewalt, etwas zu verlangen, was der Emir selbst gar nicht besitzen wolle? Jeden Anschein von Zaudern bei der Bestätigung des am vorigen Montag abgegebenen Votums könne er nur als ein ernstes öffentliches Unglück ansehen. — Ein von Chaplin mit Unterstützung Northcote's und anderer Deputirter gestellter Vertagungsantrag wurde mit 181 gegen 114 Stimmen abgelehnt, ein gleicher Antrag von Worms, durch Beach unterstützt, wurde mit 169 gegen 111, und ein dritter von Sydney Herbert gestellter Vertagungsantrag wurde mit 164 gegen 106 Stimmen abgelehnt, die Kreditforderung wurde — wie bereits gemeldet — mit 120 gegen 20 Stimmen genehmigt. Die Parnellites bildeten die Minorität, die Regierung hatte erklärt, daß sie nächsten Donnerstag Gelegenheit zur Erörterung der Frage geben werde, worauf die Opposition auf weitere Obstruktion verzichtete.

Aus Kairo wird unterm 5. d. gemeldet: Infolge eines Protestes des englischen diplomatischen Agenten Baring gegen das gestern angekündigte Wiedererscheinen des „Bosphore Egyptien" bei dem französischen Generalkonsul Tailandier versprach dieser, daß das Journal nicht eher erscheinen werde, als bis er Instruktionen seiner Regierung über diese Angelegenheit erhalten haben werde.

Nach einer Meldung aus Rom ist die Konferenz der an der Lateinischen Münzunion betheiligten Staaten, welche für den 5. Mai anberaumt war, auf Antrag der französischen Regierung abermals bis zum Monat Juli vertagt worden. Bekanntlich ist die Konferenz infolge der seitens der Schweiz für Ende 1885 erfolgten Kündigung der Münzkonvention einberufen worden. Gegenwärtig finden Unterhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz statt, um letztere zur Zurückziehung ihrer Kündigung zu veranlassen.

Ein von der dänischen Regierung am Dienstag erlassenes provisorisches Gesetz verbietet die Einfuhr und Anschaffung von Waffen und die Einübung in denselben, da, wie es in dem Gesetze heißt, befürchtet wird, daß eine unbeschränkte Erlaubniß zur Anschaffung von Waffen mißbraucht werden könne. Bekanntlich stehen Regierung und Volksvertretung in Dänemark seit langer Zeit im Konflikt. Aus dem Erlaß dieses Gesetzes muß man nun auf die bei der Regierung vorhandene Besorgniß schließen, daß der Konflikt einer gewaltsamen Lösung zutreiben könne.

Ueber den Ausfall der Gemeindewahlen in Spanien wird aus Madrid vom 5. d. telegraphisch gemeldet: „Ungeachtet der Koalition der verschiedenen republikanischen Fraktionen mit der Partei Sagasta's und der dynastischen Linken wurden bei den munizipalen Wahlen in Madrid eine größere Anzahl Kandidaten der Regierungspartei als irgend einer anderen Partei gewählt; auch in den Provinzen sind die Wahlen ministerieller Kandidaten bedeutend zahlreicher, als die der Kandidaten der übrigen Parteien."

Die serbische Skupschtina wurde am Dienstag durch einen von dem Ministerpräsidenten verlesenen königlichen Ukas geschlossen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. Mai. Der Kaiser ertheilte heute dem Chef der Admiralität v. Caprivi eine Audienz, arbeitete mit dem Oberst v. Brauchitsch, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und empfing mittags zur Abstattung persönlicher Meldungen den Generalmajor von Schaumann, welcher zum Commandeur der 5. Infanterie-Brigade ernannt ist, und mehrere andere Offiziere. Später statteten der Herzog von Anhalt und der Prinz Moritz von Altenburg im königlichen Schlosse Besuche ab. — Die Kaiserin ist gestern gegen Mitternacht wohlbehalten in Baden-Baden eingetroffen. In Münden hatte der Zug einen längeren Aufenthalt, da an dem Wagen, in welchem ein Theil des Gefolges reiste, eine Achse in Brand gerathen war. Der betr. Wagen wurde ausgesetzt.

△ **Berlin,** 5. Mai. Mit Bezug auf einen im vorigen Jahre gefaßten Beschluß des Bundesraths ist am 29. April d. J. zwischen dem Reich und Belgien ein Vertrag geschlossen worden, dessen erster Artikel lautet: „Deutsche, welche in Belgien und Belgier, welche in Deutschland sich eines Forst-, Feld-, Fischerei- oder Jagdfrevels schuldig gemacht haben, werden in dem Gebiete desjenigen Theils, welchem sie angehören, nach den dort geltenden Gesetzen und unter der darin bestimmten Voraussetzung bestraft." Der Vertrag kann von jeder Seite gekündigt worden, bleibt jedoch nach erfolgter Kündigung noch sechs Monate in Kraft. — Mehrere Tabakpflanzer und Händler in Duderstadt haben an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, worin um Herabsetzung der Steuer für inländischen oder Erhöhung des Zolls für ausländischen Tabak gebeten wird. Der Reichskanzler hat die Eingabe dem Bundesrath zur Kenntnißnahme mitgetheilt.

✝ **Berlin,** 5. Mai. Die Vermählung der ältesten Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, Prinzessin Marie, verwittwete Prinzessin Heinrich der Niederlande, mit dem Prinzen Albert zu Altenburg findet bekanntlich am Mittwoch nachmittag im hiesigen Schlosse der Eltern der hohen Braut statt. Es ist, soviel uns bekannt, das erste Mal, daß eine Wittwe des preußischen Königshauses sich zum zweiten

Dr. Gustav Nachtigal †

I.

Eine höchst betrübende Trauerkunde übermittelt uns der Telegraph aus St. Vincent: Generalkonsul Dr. Gustav Nachtigal, der rastlose unermüdliche Afrikaforscher, der Erste, der die deutsche Flagge an fremder Küste entfaltete, ist am 20. April an Bord Sr. Maj. Kbt. „Möwe," 54 Jahre alt, dem perniciösen Fieber erlegen, welchem seine durch heftig ausgetretene Anfälle der Seekrankheit zuvor geschwächte Körperkonstitution keinen nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. In Kap Palmas wurden sodann die sterblichen Reste des Verblichenen zur Erde bestattet.

Dr. Nachtigal gehörte zu den kraft- und muthvollen Pionieren deutscher Gelehrsamkeit, welche mit voller Hingabe an die Wissenschaft eine rastlose Energie, einen lebendigen Thatendrang verbinden, der sie in ferne Zonen, in unerforschte Länder treibt, um der wissenschaftlichen Erkenntniß stets neue Objekte zuzuführen. Zahlreiche ehrenvolle Auszeichnungen wurden dem Forscher und Gelehrten zu theil; viele wissenschaftliche Vereine verliehen ihm ihre Mitgliedschaft. Auch der hallesche Verein für Erdkunde führt ihn unter seinen Ehrenmitgliedern auf. In weitesten Kreisen wurde Dr. Nachtigal's Name erst bekannt durch den aktiven Antheil, welchen sein Träger an den kolonialpolitischen Bestrebungen Deutschlands nahm und wozu ihn die Fülle ausgezeichneter Eigenschaften des Geistes wie des Herzens gleichsam prädestinirte. Die hervorragende Kenntniß von Land und Leuten, die Energie in Verfolgung eines gesteckten Zieles, der scharfe Blick für alle entscheidend ins Gewicht fallenden Momente einer gegebenen Situation, alles das lenkte das Augenmerk unserer leitenden Instanzen auf die Persönlichkeit Dr. Nachtigal's, als es sich darum handelte, eine geeignete, mit den Verhältnissen aus individueller Anschauung vertraute Kraft für unsere kolonialpolitischen Pläne zu gewinnen. Der Erfolg hat genugsam bekundet, wie glücklich die getroffene Wahl ausgefallen; das Wirken Dr. Nachtigal's im Dienste der deutschen Kolonialpolitik gereicht dem Verstorbenen und seinen Auftraggebern gleichermaßen zur Ehre, wie den engagirten vaterländischen Interessen zu Nutz und Frommen. In dem Verewigten verliert die deutsche Afrikaforschung einen ihrer glänzendsten und hervorragendsten Vertreter, die Wissenschaft einen ihrer begeistertsten, an die höchsten Ziele derselben mit warmer Berufstreue hingegebenen Jünger, das Reich einen erprobten, opferfreudigen, dem Dienste für das Vaterland gern und willig seine besten Kräfte widmenden Beamten.

Nachtigal's Ruf und Ruhm lassen es geboten erscheinen, der Entwickelung dieses merkwürdigen Mannes etwas nachzugehen. Das bloße Emporringen aus beschränkten Verhältnissen gelingt schließlich auch Durchschnittsnaturen. Bei ihm aber, so schrieb vor einiger Zeit die Kreuzz., gesellte sich zu dem Streben nach diesem schätzenswerthen Ziele schon frühzeitig eine instinktive Abneigung gegen die geordneten Wege und nächstliegenden Ziele, auf die seine Ausbildung ihn hinwies. Trotzdem sein Wissen und Können ihm auf der naturgemäß vorgeschriebenen Bahn den günstigsten Erfolg zu sichern schien, sah er diese Perspektive nie anders als im düsteren Lichte. Gewiß hätte er schließlich diese Antipathie dem stark in ihm entwickelten Pflichtgefühl zum Opfer gebracht, aber mit dem bestimmten nagenden Bewußtsein, im Banne enger Verhältnisse verkümmern zu müssen. Seine Aspirationen, von Kraftgefühl und lebhafter Phantasie beflügelt, strebten in eine Ferne, die der Entwickelung seiner geistigen Muskulatur freien Spielraum verhieß.

Gustav Nachtigal entstammt einem altmärkischen Geschlecht und ist am 23. Febr. 1834 in Eichstedt bei Stendal als ältester Sohn des Pastor loci geboren — nur wenige Meilen von der Geburtsstätte des Fürsten Bismarck entfernt. Der Begründer der deutschen Kolonialpolitik hat also zu der Ausführung seiner Pläne einen engeren Landsmann gewählt. Nachtigal hatte das Unglück, seinen Vater früh zu verlieren. Die Mutter siedelte mit ihren beiden Söhnen, von denen der jüngere frühzeitig starb, nach Stendal über, um sich der Erziehung ihrer Söhne zu widmen. Der alte Satz, daß hervorragende Männer gewöhnlich geistig bedeutende Mütter haben, findet auch hier seine Bestätigung. Aufgewachsen in einem schlichten Pfarrhause, hatte sie sich zu den schätzbaren Eigenschaften einer Hausfrau eine tüchtige geistige Bildung erworben. Bei tief religiösem Sinn bewahrte sie bis ins Alter Liebe zur Kunst und ein bei Frauen fast ungewöhnliches Interesse für die geistigen Fragen, welche die Zeit bewegten. Was sie ihrem Sohn gewesen, davon giebt der Briefwechsel das beredteste Zeugniß. Nicht nur, daß ihr Sohn oft versichert, „daß er sie stets lieben und verehren werde als die beste Mutter, die er je gekannt," daß er sich in jedem Briefe mit besorgter Umständlichkeit nach ihrem Befinden erkundigt und Verhaltungsmaßregeln giebt. Ihn in Afrika zu wissen, lag ihr schwer auf der Seele; er weist sie immer wieder darauf hin, daß er nicht mehr gefährdet sei, als daheim, dagegen größere Aussicht habe für seinen Lieblingswunsch: „ihr späteres Alter zu verschönern, zu erleichtern, zu verannehmlichen." Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung; sie starb noch ehe seine Glanzzeit eingetreten war.

Nachtigal besuchte das Gymnasium in Stendal, machte dort 1852 als primus omnium das Abiturientenexamen und entschied sich für das Studium der Medizin, da ihm durch die Aufnahme in die Pepinière das kostspielige Studium, welches durchzuführen bei seinen bescheidenen Mitteln sonst kaum möglich gewesen wäre, erleichtert wurde. Allein der Zwang dieser Anstalt war seinem Freiheitsbedürfniß unerträglich; schon nach einem Jahre siedelte er nach Halle über, wo er im Korps Palaeomarchia der ersehnten studentischen Freiheit ihren Tribut zollte, vertauschte dieses mit Würzburg und später Greifswald, wo er im Jahre 1856 sein Staatsexamen machte und als Assistent angestellt wurde. Es war ihm auf der Hochschule das schwierige Unternehmen geglückt, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Ohne sein Studium zu vernachlässigen, stand er doch auch bei den geselligen Freuden der akademischen Bürger im Vordertreffen. Seine Elastizität erlaubte ihm, von den Anstrengungen der Kneiptafel oder des Tanzsaales sich im Kolleg oder am Seziertisch zu erholen und von dort wieder erfrischungshalber in die Korpskneipe zurückzukehren, wo er als unverwüstlicher Gesellschafter ungern vermißt wurde. Seiner Ausdrucksweise war stets ein durschikoser Ton nicht fremd, der der Noblesse und Präzision seines Stils eine launige Nuance lieh. Bei all seinem flotten Auftreten wußte er es doch durch Entbehrungen, welche er sich auferlegte, zu erreichen, daß sein bescheidener Wechsel nicht wesentlich überschritten wurde. Er wählte, als er dem Staate für die Ausbildung auf der Pepinière zu dienen gezwungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850507012/fragment/page=0001

mal verheirathet. Am 24. Aug. 1878 hatte die Prinzessin dem Prinzen Heinrich der Niederlande am Altare die Hand gereicht und nach noch nicht fünfmonatlicher Ehe hatte der Tod denselben bereits wieder von ihrer Seite genommen. So glänzend die Hochzeit damals gewesen, so still und einfach wird sie diesmal vor sich gehen. Den Akt der Civiltrauung wird der niederländische Gesandte van der Hoven in Gemeinschaft mit dem sachsen-altenburgischen Minister v. Leipziger vollziehen, die kirchliche Trauung Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel unter Beistand des Superintendenten D. Dryander an der Dreifaltigkeitskirche. Der Feier wird der Kaiser mit der Großherzogin von Baden, der Kronprinz mit der Kronprinzessin und den jüngsten drei Prinzessinnen Töchtern, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl mit dem Prinzen Friedrich Leopold und der Erbgroßherzogin von Oldenburg, Prinz Alexander von Preußen, Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, der Herzog und die Herzogin von Anhalt, Prinz Eduard von Anhalt, die Prinzen Friedrich und Ernst von Sachsen-Meiningen, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern beiwohnen. Im ganzen sind etwa 100 Personen geladen und für 150 Personen Zuschauerplätze eingerichtet.

Berlin, 5. Mai. Im **Reichstage** wurde heute die Berathung der Börsensteuervorlage fortgesetzt. In längerer Ausführung erging sich Abg. Dr. **Bamberger** gegen die vorgeschlagene „Besteuerung der Erwerbsthätigkeit"; wir verweisen bezüglich dieser Rede auf unseren ausführlichen Bericht. Die Schädlichkeit des Gesetzes, besonders auch für die Landwirthschaft, war Abg. Dr. **Meyer-Halle** bemüht in sehr instruktiver Weise darzulegen. Mit Nachdruck trat der sozialdemokratische Abg. **Kayser** für die Vorlage ein, welchem gegenüber **Fürst Bismarck** dagegen Verwahrung einlegte, als ob er sich gestern als Gegner des Entwurfs deklarirt hätte. Im Gegentheil hoffe und wünsche er das Zustandekommen des Gesetzes. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung, nach Ablehnung des nationalliberalen Gegenantrages, der von der Kommission vorgeschlagene Tarif mit 177 gegen 74 angenommen. Die Gegner setzten sich aus den Nationalliberalen und Freisinnigen zusammen. Morgen wird die zweite Lesung des Gesetzes beendet.

Im **Abgeordnetenhause** standen heute Petitionen zur Debatte, von denen nur eine Petition von 57,804 Familienvätern der Provinz Posen, um Aufhebung der Schulverordnung vom 27. Okt. 1873, d. h. implicite Wiederherstellung des Schulaufsichtsrechts der Geistlichen und Hintansetzung der deutschen Sprache zu Gunsten der polnischen. Außer von seiten der Polen und Ultramontanen wurde das Petitum allseitig bekämpft und der von der Kommission empfohlene Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Morgen steht die Interpellation wegen Ausweisung polnischer Unterthanen aus den Provinzen Ost- und Westpreußen zur Debatte.

Auch das **Herrenhaus** hielt heute eine kurze Sitzung. Morgen steht die Hessen-Nassauische Provinzialordnung und das Lehrerpensionsgesetz auf der Tagesordnung.

* **Berlin**, 5. Mai. In der heutigen **Sitzung des Bundesraths** wurden bei zweiter Berathung des Entwurfs eines Gesetzes wegen **Abänderung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung**, sowie des Antrags des VI. Ausschusses betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung von Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung die **Anträge der Ausschüsse** angenommen.

Die Präsidenten **des Herrenhauses nnd des Abgeordnetenhauses** haben sich mit dem Minister v. Puttkamer dahin geeinigt, daß die gemeinschaftliche Schlußsitzung **beider Häuser** — wie wir in einem Theile der gestrigen Auflage mittheilen konnten — am Sonnabend abend im Abgeordnetenhause stattfinden soll.

Die „Berl. Pol. Nachr." können versichern, daß „**Krisen**" **im preußischen Ministerium** nicht vorhanden sind.

Nach dem Verlauf, den die **Verhandlung über die Börsensteuer** im **Reichstag** genommen hat, ist wenig Wahrscheinlichkeit, daß das Gesetz in dieser Session noch zu stande kommen wird. Der Reichstag hat in zweiter Lesung die Vorlage in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen, der Reichskanzler hat aber keine Aussicht eröffnet, daß der Bundesrath das Gesetz in dieser Form annehmen könne. Ob es zwischen zweiter und dritter Lesung gelingt, eine Verständigung auf veränderter Grundlage herbeizuführen, ist sehr zweifelhaft; es wird voraussichtlich schon die Zeit dazu nicht mehr ausreichen. Das Ende vom Lied wird wohl sein, daß die Regierung auf Grund der jetzt gemachten Vorarbeiten in der nächsten Reichstagssession mit einem neuen Gesetzentwurf hervortritt. Der Reichskanzler hat sich über die Grundlagen eines neuen Börsensteuergesetzes in sehr besonnener und gemäßigter Weise ausgesprochen, in einer Weise, die deutlich erkennen ließ, daß er von den Extravaganzen und Phantasterein klerikaler und hochkonservativer Heißsporne frei ist, die wichtigen und berechtigten Interessen, die auf dem Spiele stehen und leicht unheilvoll geschädigt werden könnten, vollkommen anerkennt, dabei aber von der Nothwendigkeit einer ausgiebigeren Besteuerung dieser Geschäfte überzeugt ist. Mit dem, was der Reichskanzler über die Nothwendigkeit der Schonung des reellen Waarengeschäfts und der Produzenten, insbesondere auch der Landwirthschaft, über die Rücksicht auf das Arbitragegeschäft, über die Milderung der Kontrollvorschriften u. a. sagte, wird man sich auch von liberaler Seite nur einverstanden erklären können.

Von sozialdemokratischer und deutschfreisinniger Seite sind Anträge gestellt worden, für den Fall der Annahme des **Börsensteuergesetzes anderweite Erleichterungen** eintreten zu lassen. Die Sozialdemokraten wollen die Salzsteuer, die Deutschfreisinnigen den Petroleumzoll aufheben. Diese Taktik, namentlich von deutschfreisinniger Seite, ist befremdlich. Die Herren Rickert und Richter haben soeben noch bei der Berathung des Verwendungsgesetzes den Nationalliberalen einen völlig berechtigten Vorwurf daraus gemacht, daß sie die Kommunen entlasten wollten, während im Reich und in Preußen Defizits vorhanden sind, und an Verwendungsgesetzen mitarbeiteten, wo nichts zu verwenden sei. Da liegt nun wohl die Frage nahe, wo ist der prinzipielle Unterschied zwischen einem Antrag, die Erträge der Börsensteuer zur Aufhebung des Petroleumzolles zu verwenden, und einem Antrag, die vermehrten Einnahmen aus dem neuen Zolltarif theilweise zur Entlastung der Kommunen zu verwenden? Alles, was die Deutschfreisinnigen gegen die nationalliberalen Verwendungsanträge vorgebracht, läßt sich auch gegen ihren neuesten Steuererleichterungsantrag vorbringen.

Der Abg. **Struckmann** beabsichtigt, im Reichstage folgende **Resolution** einzubringen:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem nächsten Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen wegen Abänderung des Art. 5 II. § 7 des Zollvereinigungsvertrags vom 8. Juli 1867 nach der Richtung hin, daß auch denjenigen Kommunen und Korporationen, welchen bislang das Recht der Auferlegung einer Abgabe auf den Branntwein nicht zusteht, solches Recht verliehen werde."

---

* Die Strafkammer zu Elbing verhandelte am 2. d. M. über die Skandal-Affäre, welche sich am 16. Nov. v. J. in einer Generalversammlung des dortigen konservativen Vereins abspielte und schließlich das Einschreiten des Militärs mit blanker Waffe zur Folge hatte. Es waren 5 Personen der Zusammenrottung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Drei von ihnen wurden freigesprochen, ein vierter nur des Widerstandes schuldig befunden und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, in betreff des fünften Angeklagten wurde die Verhandlung vertagt.

Halle, den 6. Mai.

Die 50jährige Jubelfeier des Realgymnasiums der Francke'schen Stiftungen.

Der Hauptfesttag war der gestrige, in dessen Vormittagsstunden der Festaktus im großen Saale der Stiftungen gelegt war. Selbstverständlich nahmen die jetzigen Schüler daran theil, aber den rechten Glanz gab der Feier erst die Anwesenheit so vieler früherer Schüler von nah und fern. Der Gesang zweier Strophen von „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren," die Vorlesung des 33. Psalms und die von Hrn. **Zehler** dirigirte Klein'sche Motette nach Psalm 96 und 98, die der auf der westlichen Empore aufgestellte Schülerchor der Anstalt vortrug, bereiteten auf die Festrede des derzeitigen Leiters der Anstalt Hrn. Prof. **Kramer** vor. Er wandte sich zuerst an die Jugend, die an dem Lebensgange der früheren Schüler lernen möchte, welche Aufgaben ihr bereinst bevorstehen. Dann dankte er den früheren Zöglingen dafür, daß sie die alte Schule mit dem Gelöbniß umringten, in ihr ihr künftiges Glück, wenn auch nur als Samenkorn gefunden zu haben. Die Anstalt bedürfe solcher freudiger Zurufe, um auf dem Gebiete der neuen Schulreorganisation den sichern Gang nicht zu verlieren. Herzlichen Dank wendete er auch den erschienenen Vertretern der Behörden und des Direktoriums der Stiftungen, ferner den Männern aus den verschiedensten Berufskreisen, die sich aus der Mitte der hallischen Bürgerschaft eingefunden hatten, endlich den Vertretern der Schwesteranstalten. Beschieden gestand der Hr. Festredner ein, daß diese allseitige Aufmerksamkeit wohl zum Theil dem Abglanz zu danken sei, den die Stiftungen auf jedes einzelne Glied werfen. Nun führte er die Versammlung in jene Zeit zurück, in der die alte Schule als ein Wurzelstock der jetzigen höheren Schule entstanden ist; das von ihm entworfene Bild der Entwickelung zeigte im wesentlichen die Züge, die unsere Leser aus der Skizze kennen, die wir auf Grund der Kramer'schen Festschrift bereits in vergangener Woche veröffentlicht haben. Wiederholt wurden die Kämpfe angedeutet, welche die Schule in dem Streit zwischen den Realien und Idealien hat bestehen müssen, und auch bemerkt, daß in der Gegenwart für das ganze Realschulwesen wieder eine kritische Periode eingetreten ist, in der Befürchtungen und Hoffnungen wechseln. Es war daher dem Hrn. Redner ein Bedürfniß bei dieser feierlichen Gelegenheit zu erklären, was die Realschule ihren Zöglingen bieten wolle und könne: christlichen Sinn, Liebe zum Vaterlande, wissenschaftliche Vertiefung in die Lehrgegenstände, welche die Grundlagen zu erfolgreichem Betreten der kaufmännischen, industriellen und technischen Gebiete abgeben. Diese drei Ziele erstrebe die Schule und sie habe sie von je im Auge gehabt. In dieser Dreizahl sei auch das Wesentliche der deutschen Bildung ausgedrückt.

Den ersten Gruß und zwar den des Provinzialschulkollegiums brachte der Hr. Oberpräsident v. **Wolff** als Vorsitzender dieser Behörde dar. Seine Worte gipfelten in der Mittheilung, daß, um der Schule die Anerkennung der Behörden zu bezeugen, mehreren Lehrern derselben Allerhöchst Auszeichnungen zugedacht worden sind und zwar war, wie bereits gestern berichtet, Hrn. Prof. **Kramer** der Rothe Adlerorden IV. Klasse, Hrn. Prof. **Hölzke** der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden. Um auch die Francke'schen Anstalten im ganzen zu ehren, war Hr. Direktor **Frick**, zugleich „in Anerkennung seiner patriotischen Gesinnung und seiner Anhänglichkeit an das königliche Haus," zum Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern ernannt worden.

Nach Ueberreichung der gedachten Auszeichnungen sprach noch Hr. Provinzial-Schulrath Dr. **Todt** einige Worte namens der Regierung und dann heftig Hr. Direktor **Frick** den Rednerpult, um auf die Erwigkeitskräfte, die in der Geschichte der Stiftungen wirken, hinzuweisen und abermals daran zu erinnern, daß diese Anstalten vom Stifter als ein seminarium praecipum praeceptorum, als eine Pflanzstätte für das gesammte Schulwesen gedacht sind. Die Realschule, als ein wichtiges Glied in diesem Ringe, möchte er nicht entbehren; sie und die Latina seien sich ergänzende Glieder durch den Wettstreit in den Aufgaben und den Wechsel im Empfangen und Geben. Hr. Prof. **Kramer** wünschte den persönlichen Beziehungen zum Leiter der Stiftungen einen tieferen Ausdruck zu geben, indem er ihm versprach, daß das Verhältniß zu ihm sich fürder ebenso gestalten solle, wie es zwischen der Anstalt und dem Kondirektor **Schmidt**, dem selbst in fernem Lande ein Denkmal von seinen dankbaren Schülern gesetzt ist, bestanden hat. Die Glückwünsche von Magistrat und Stadtverordneten überbrachte Hr. Bürgermeister **Schneider**. In seiner Erwiderung betonte auch Hr. Prof. **Kramer** die Zusammengehörigkeit der Schule mit der Stadt und erinnerte daran, daß zum äußeren Beweise dessen seit 1863 ein städtisches Stipendium auf der Realschule zugänglich gemacht worden ist. Die Beziehungen zwischen der Schule und der Universität traten in dem Glückwunsch hervor, den der Rektor der letzteren, Hr. Prof. **Ackermann** namens des akademischen Senats überbrachte. Sehr anerkennend lauteten die Worte des Hrn. Berghauptmann v. **Heyden-Rhynsch**. Er wußte von den großen Verdiensten zu berichten, welche sich die Realschulen namentlich um das Bergfach erworben haben, und machte verschiedene Männer namhaft, die in diesem Verwaltungszweige eine hervorragende Stellung einnehmen und mit Stolz auf ihre Realschulvorbildung zurückblicken. Auf eine nunmehr gehaltene Ansprache des früheren Leiters Hrn. Dir. Dr. **Schrader** folgten die Begrüßungen seitens der Vertreter verschiedener Schulanstalten: der Latina, die durch Hrn. Dir. **Fries** eine lateinische Adresse übergab, des Gymnasiums, für welches Hr. Dir. **Nasemann** sprach, der Höheren Bürgerschule zu Delitzsch, die sich insofern mit dem Realgymnasium zu einer Einheit verbunden fühlt, als ihre Abiturienten in die Prima der hiesigen Anstalt einzutreten pflegen, und deren Vertreter diesen Umstand dankend hervorhob, ferner der Höheren Bürgerschule in Erfurt und zuletzt des **breslauer** Realgymnasiums, das bei der Jubiläumsanstalt fast gleichaltrig ist und dessen Vertreter sich vor 33 Jahren an der hiesigen Realschule die ersten Sporen als Lehrer verdient hatte. Von Halberstadt, Aschersleben und anderen Orten waren schriftliche Glückwünsche eingegangen. Namens der alten Schüler ergriff Hr. Stadtrath **Helm** das Wort und ihm folgte die Reihe der Redner schließend, wieder Hr. Prof. **Kramer**, der die Vertheilung des **Ziemann**stipendiums an zwei Zöglinge verkündigte und daran die Mittheilung schloß, daß dieses Stipendium zur Befestigung des Gedächtnisses der alten Zeit fortan stets am 4. Mai vertheilt werden sollte. Zum Ausgange wurde „Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen des, der so große Wunder thut" gesungen.

•

Zu Beginn des Nachmittags wurde der **Jägerberg** der Sammelpunkt für die Schaaren der Festgäste; denn das Festessen bildete die nächste Nummer auf dem Programm. Trinkspruch auf Trinkspruch setzte die nach Hunderten zählende Menge in die freudigste Bewegung; aber es hätte kaum eines solchen äußeren Stachels oder der Tafelmusik des Hrn. **Wiegert** bedurft, um unter den alten Schulgenossen die Freude über erwartete und unverhoffte Begegnungen, über den Austausch der Erlebnisse und Erfahrungen zu entzünden.

Den Kaisertoast brachte Hr. Oberpräsident v. **Wolff** aus, indem er auf den Schutz, den die Hohenzollern dem Schulwesen der Francke'schen Stiftungen von Anbeginn haben angedeihen lassen, hinwies und Se. Maj. als ein nacheiferswürdiges Vorbild für die Jugend hinstellte. Hr. Prof. **Kramer** erinnerte daran, wie die Könige die Förderung der Stiftungen in früherer

---

war, Köln als Aufenthaltsort, weil er dort Verwandte hatte. Es stellten sich hier schon die Vorboten jenes Brustleidens ein, das sein Leben in ernste Gefahr bringen sollte. Mit dem Ende der Militärzeit rückte das Bedürfniß nahe, irgendwo als Arzt festen Fuß zu fassen, der Mutter lag viel daran, ihn in gesicherter Stellung zu wissen, aber sein Ideal einer glücklichen Zukunft war von dem mütterlichen wesentlich verschieden. Die Aussicht, „in engen Verhältnissen unter den zerfleischenden und zernagenden Zungen norddeutscher Einwohner kleiner Städte" seine Existenz fristen, „Kranktheiten und Plagen seiner Mitmenschen bewillkommnen und einen allgemein günstigen Gesundheitszustand als seinen Interessen feindlich betrachten zu sollen," diese Aussicht erfüllte ihn von vornherein mit geheimem Schauder. Ein Versuch, sich in Rotterdam niederzulassen, scheiterte an dem dortigen Klima. Auf den Rath der kölner Verwandten ging er mit dem Plane um, ein orthopädisches Institut zu gründen und begab sich nach Berlin, um die nöthigen Spezialstudien zu machen. Hier verschlimmerte sich im Laufe des Winters sein Befinden und kam auf einem Besuche bei seinen Verwandten in der Altmark in einem heftigen Blutsturze zum Ausbruch. Als im Herbst sein Uebel nachließ, schien als einzige Rettung, daß er für den bevorstehenden Winter ein warmes Klima aufsuchen müsse. Er entschied sich für Bona in Algier. Noch im Oktober 1862 schiffte er sich über Marseille dorthin ein. Er hatte nur auf ein Halbjahr Abschied von den Seinigen genommen; aber aus demselben wurden fünf ganze Jahre; seine Mutter sah er nicht wieder. Das Zusammenleben mit den Angehörigen wurde nun durch einen lebhaften Briefwechsel ersetzt. Seine Briefe, in winzig kleiner aber deutlicher Schrift abgefaßt, behandeln eine Fülle von Gegenständen seiner täglichen Beobachtung und lassen in der That den künftigen großen Forschungsreisenden in nuce erkennen. Lieb ihm auf der einen Seite sein lebhaftes Temperament, seine stoffheischende Phantasie einen stets empfänglichen Blick für das Neue seiner Umgebungen, so behäftigte ihn daneben ein bis aufs kleinste sich erstreckendes Beobachtungstalent, alles gleichsam im Detail zu erfassen und daneben behielte ihn seine Wahrheitsliebe davor, für seine Gemälde andere Farben als die der Wirklichkeit zu verwerthen. In seinem Stil spiegelt sich ein origineller, energischer Geist. Fesselnd und gediegen zugleich würde seine Darstellungsweise ihm einen glänzenden und wenig mühevollen Erfolg gebürgt haben, hätte er über seine Reisen in mehr feuilletonistischer Form geschrieben; aber deutsche Gründlichkeit bestimmte ihn, den ganzen Reichthum des Stoffes in einem umfassenden Werke zu verarbeiten, das allerdings nach dem Urtheil berufener Kritiker des In- und Auslandes ein wirklich klassisches genannt zu werden verdient.

Daß an allem, was er in den Kreis seiner Beobachtung zieht, nicht nur sein Verstand, sondern auch sein Herz seinen Antheil nimmt, daß große und tüchtige Leistungen ihn mit Enthusiasmus erfüllen, Inhumanität, Schlaffheit, Bornirtheit seine Entrüstung wecken, darf ebenfalls zu richtiger Würdigung seines Charakters wie seiner Schriften nicht unerwähnt bleiben.

---

[62]

Das Haus an der Haide.

Roman von F. Warden.

Aus dem Englischen von A. **Brauns**.

Autorisirte Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

Die drei Männer, Lorenz als der kräftigste voran, stemmten sich gegen die Thür und sprengten sie durch einen gewaltigen Stoß auf. Ich rannte vorwärts in den Rahmen der Thür, gerade rechtzeitig, um Gordon, Mr. Carruthers Bedienten, die Violine hinschleudern und nach dem entgegengesetzten Fenster stürzen zu sehen, dessen Läden nicht befestigt waren. Dann aber hörte ich Klirren von Glas und in demselben Moment sprangen durch das zertrümmerte Fenster zwei Polizisten herein, packten ihn und legten ihm Handschellen an. Dann stand er bleich und unbeweglich, ohne Kampf, zwischen ihnen.

„Nun ist's aus mit dem Fortlaufen. Wir wissen, Sie sind einer von der Bande," sprach der Polizist, der mit Lorenz zuerst gekommen. „Das Spiel ist aus. Wir haben Euern Anführer."

„Welchen Anführer?" fragte Gordon ruhig.

„James Woodfall."

„Das ist eine Lüge!" schnippte der unerschütterliche Gordon. „Ein Woodfall würde sich nicht von solchen Kerlen, wie Ihr seid, fangen lassen!"

„Warum nicht? Haben wir ihn doch."

Der Mensch gab erst keine Antwort; dann murmelte er: „Seine Schuld ganz allein, weil er gegen das Mädchen weich geworden! Ich wollte, ich hätte sie hier!"

Er erblickte mich in der offenen Thür stehend und warf mir einen so giftigen Blick zu, daß er mich schaudern machte; doch brachte ich mich mit seinen Worten nicht in Verbindung. Mein Kopf war zu wirr, als daß ich denken oder hätte klar verstehen können, was eigentlich vorging, bis ich sah — obgleich er Handschellen trug — wie er ruhig einen kleinen Revolver aus der Tasche zog und, ohne denselben hoch zu halten, nach Lorenz zielte. Mit einem Schrei stürmte ich ins Zimmer und warf mich vor Lorenz, hörte einen Knall und fühlte, wie etwas meinen Arm berührte und Lorenz mit einem wilden Angstschrei vorwärts sprang. Aber er war durch mich gehindert, und ehe er mich niederlegen konnte, hatte sich Gordon von seinen Wächtern losgerissen und höhnisch rufend: „Ich hoffe, ihr den Garaus gemacht zu haben!" war er durch das offene französische Fenster hinaus in Nebel und Finsterniß entsprungen.

Nun wußte ich auch, daß ich in den Arm geschossen worden, denn das Blut träufelte durch den Aermel, doch schmerzte mich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850507012/fragment/page=0002

Zeit durch ihr persönliches Eingreifen ausgeübt haben, wie aber dasselbe in der Jetztzeit anderen Formen des Regiments gewichen und durch den Behördenorganismus ersetzt ist. Den vorgesetzten hohen Schulbehörden, insonderheit auch dem Hrn. Oberpräsidenten, galt sein Glas. Eine oft mit Beifall begrüßte Rede über den Segen der Francke'schen Stiftungen hielt Hr. Stadtrath Jordan, wenn wir recht verstanden haben, wohl selber ein einstiger Realschüler von nun 98 Semestern. Für alle Anerkennung aus den Kreisen der Behörden, der Wissenschaft, der Mitbürger dankte Hr. Direktor Frick namens der Lehrer. Hr. Prof. Hölzle rief ins Gedächtniß, daß die Schule gerade in der Zeit, wo sie noch keine Berechtigungen besaß, bedeutendes erreicht hat, wofür allein die vier oder fünf Ministerialräthe, welche die Grundlagen ihres Könnens damals auf der hies. Realschule erworben haben, Zeugniß ablegen. Seine Worte gipfelten in einem Hoch auf die alten Schüler, die als hellleuchtende Sterne den Jüngeren den Weg weisen. Wie vorher im Anschluß an die anderen Toaste das Maßmann'sche: „Ich hab' noch ergeben" und die Diessenbach'sche Kaserhymne und das Trinklied Goethe's: „In allen guten Stunden", so fügte sich hier auch der poetische Willkommen, der allen alten Schülern nach der Melodie: Gaudeamus igitur dargebracht wurde, schicklich ein. Auf Halle's Wohlergehen sprach Hr. Direktor a. D. Schrader. Andere Trinksprüche wurden den gegenwärtigen und früheren Lehrern der Anstalt, so dem als Festgenossen im Saale weilenden, jetzt in Ruhestand getretenen früheren Direktor zu Aschersleben Hrn. Hüser und dem Hrn. Dir. Schrader geweiht. Die engen Beziehungen zu dem Boden, auf dem die Anstalt steht, wurden nochmals in Engler's „An der Saale hellem Strande" gestreift und Körner's: „Es blinken drei freundliche Sterne" setzte den Tafelliedern den Schluß. In die weiteren Toaste mischte sich immer mehr, sie zuletzt unhörbar machend, der festliche Jubel und zu rechter Zeit erscholl das Aufbruchssignal. Schon um 5 Uhr hatten diejenigen Festtheilnehmer, die nicht bei dem Mahle zugegen waren, die Fahrt nach der Saalschloßbrauerei zu Wasser zurückgelegt und um 6 Uhr traten die Nachschübe vom Jägerberge den gleichen Weg an.

Meteorologische Station.

	5. Mai 10 U. abs.	6. Mai 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	741,43	744,56
Thermometer Celsius . . .	+ 8,5	+8,1
Relative Feuchtigkeit . . .	81 %	82 %
Wind.	W1	W1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. R. H. + 3,5.

Wasserwärme der Saale 10 Gr. R.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

5. Mai 8 U. morgens. Geringe Veränderungen. Der Luftdruck war über ganz Westeuropa niedrig aber gleichmäßig. In Mitteleuropa hi-lt bei schwacher südlicher und südwestlicher Luftbewegung das kühle, trübe Wetter mit Gewittern und Regen noch an. Auch Hagel war mehrfach gefallen. Haparanda 758 — 1 still bedeckt, Moskau 762 + 2 West still wolkenlos, Hamburg 746 + 9 Süd still bedeckt, Wien 749 +11 West schwach halb bedeckt, Riga 751 + 12 Südwest mäßig bedeckt, Karlsruhe 750 + 10 Südwest mäßig halb bedeckt, Paris 759 + 8 West mäßig halb bedeckt.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mitti. Deutschl.

n. Hamburg, 6. Mai. Ueber ganz Centraleuropa steht das Barometer niedrig, ein Zustand, der noch anzuhalten scheint, weshalb zunächst auf Fortdauer der trüben vielfach regnerischen Witterung zu rechnen ist. Gewitterwahrscheinlichkeit rasch abnehmend.

Universitätsnachrichten.

* **Leipzig**, 5. Mai. Die theologische Fakultät der Universität Gießen ernannte Hrn. Prof. Anton Springer hier anläßlich seines gestern von uns erwähnten Professor-Jubiläums zum Doktor der Theologie hon. c.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Lieutenant a. D. Tilly aus Minden, der sich im vorigen Sommer einer Expedition zur Erforschung Inner-Afrikas anschloß und thatsächlich den Durchkreuzzug durch jenen Gebiet mit besten Erfolge bereiste, ist von dem mörderischen Klimafieber dahingerafft worden. Die Todesbotschaft wurde vom Kommandanten Sr. Maj. Schiff „Bismarck" den Eltern des muthigen jungen Mannes übermittelt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

= **Artern**, 5. Mai. Bei dem gestern über unsere Fluren hinziehenden Gewitter erschlug der Blitz bei Niethnordhausen den mit Pferd und Wagen vom Felde heimkehrenden Arbeiter M. Auch das Pferd wurde getödtet. Die auf dem Wagen sitzende Tochter M.'s wurde gelähmt.

, **Stadtfurt**, 5. Mai. Heute früh 6 Uhr wurde hier wieder eine Erderschütterung verspürt. In der Junkerstraße und den anliegenden Straßen wirkte dieselbe besonders stark.

† **Schraplau**, 5. Mai. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages brach in der Scheune des Oekonomen N. zu Esperstedt Feuer aus, das die Nachbarscheune des Oekonomen M., welche gerade umgedeckt wurde und daher dem entfesselten Elemente leicht zugänglich war, ergriff und beide Gebäude einäscherte. Schnelle Hilfe beschränkte das Feuer in sehr kurzer Zeit auf obige Stätten. Die Scheunen sowie ihr Inhalt waren versichert. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts ermittelt, doch vermuthet man böswillige Brandstiftung.

— Aus Weißenfels schreibt man der Kreis-Ztg.: Dem Generalmajor z. D. und Schloßhauptmann von Merseburg Karl v. Wurmb-Zinck, welcher hier in Weißenfels lebt, wird das seltene Glück beschieden sein, bei noch großer Rüstigkeit am 11. Mai d. J. sein 90. Lebensjahr vollenden zu dürfen. Generalmajor v. Wurmb machte die Feldzüge in Rußland und Frankreich bei einem sächsischen Reiterregiment 1812—1815 mit; am 17. Juni 1815 trat er in das preußische Husaren-Regiment Nr. 12 über und gehörte diesem Regiment bis zu seiner im Jahre 1853 erfolgten Pensionirung ununterbrochen an.

— Die Beförderung der ordentlichen Lehrer Dr. Hochhanz und Matthias am Gymnasium in Nordhausen zu Oberlehrern an derselben Anstalt ist genehmigt.

— Die Gewitterregen der letzten Tage sind anscheinend in seltener Ausbreitung mit Hagel vermischt gewesen; noch fortgesetzt gehen uns bezügliche Berichte zu, heute wiederum aus Bibra, Eilenburg, Teuchern, Schelkau (Kr. Weißenfels) ꝛc.

—s **Jena**, 5. Mai. In den nächsten Tagen beginnen bekanntlich die diesjährigen Aufführungen des Devrient'schen Lutherfestspieles. Die verschiedenen Scenen behandeln: 1. Erfurt (Universität und Kloster) 1505 u. 1508, 2. Wittenberg (Anschlagen der Thesen) 1517, 3. Reichstag zu Worms 1521, 4. Junker Jörg auf der Wartburg 1522, 5. Käthe v. Bora im Nimtscher Kloster 1523, 6. Luther in Wittenberg. Der Serienpruch 1525, 7. Luther's letzter Christabend 1545. Die Titelrollen stellen dar: Luther: Dr. O. Devrient. Käthe: Frl. Kuhlmann, Großherzogl. Hofschauspielerin. Mitwirkende sind Professoren, Studenten der Universität, Bürger und Damen der Stadt Jena. Spieltage am 13., 16. und 17. Mai. Beginn der Aufführungen ¼4 Uhr. Schluß 9 Uhr.

□ **Stadtsulza**, 5. Mai. Das für dieses Jahr nach Stadtsulza verlegte Kriegerfest findet nach einem Beschluß des Fest-Ausschusses des hiesigen Kriegervereins am 7. und 8. Juni statt.

m. **Dessau**, 5. Mai. Der benachbarte Ort Dellnau scheint zur Schauplatz eines vor langen Jahren dort ausgeführten Verbrechens gewesen zu sein, dessen Urheber bis jetzt unentdeckt geblieben ist, in welches nunmehr aber Licht zu kommen scheint. Eines Tages im Jahre 1872 fand man die Leiche des Ausläufers Gottlieb Mohs im See in Dellnau. Niemand konnte sich erklären, aus welchem Grunde der in guten Verhältnissen lebende alte Mann sich das Leben hätte nehmen sollen und allgemein sprach man bereits davon, daß er von bösen Händen im See ertränkt worden sei. Mangels näherer Beweise konnte eine Anklage gegen bestimmte Personen nicht erhoben werden. Wie wir vernehmen, ist nunmehr einem Schuhmacher Namens Schneider aus Dellnau dringend verdächtig geworden, den Mohs in den See gestoßen zu haben und Schneider ist deshalb gefänglich eingezogen worden.

— Ein seltenes Jagdglück hatten Fürst und Erbprinz von Reuß während des neulichen Aufenthaltes auf Schloß Ebersdorf. Dieselben schossen, der Reuß. Landesztg. zufolge, auf einigen Jagdrevieren neun Auerhähne und zwei Birkhähne.

— Der Inhaber des Gasthofs auf dem Inselsberg, Herr Hafermann, bezieht in diesem Sommer zum 25. Male den Inselsberg.

Vermischtes.

— [Graf Moltke,] der gegenwärtig bekanntlich an der Riviera weilt, erschien vor einigen Tagen plötzlich im Spielsaal von Monte Carlo; in einfachem Reiseanzuge stand er mit seinem Begleiter mitten unter der bunten, von leidenschaftlichem Spieleifer ergriffenen Menge und schaute den Wechselfällen der großen Schlacht zu, welche eine sich immer erneuernde Armee von Narren der unbesieglichen Spielbank tagtäglich liefert und tagtäglich verliert. Der große Feldmarschall sah ruhig und schweigsam wohl eine Stunde lang, von Tisch zu Tisch wandelnd, den Spiele zu, musterte hier und da eine auffallende Erscheinung, ein bedeutendes oder barockes Gesicht. Bald hatte sich nicht nur unter den zahlreichen Deutschen, sondern auch unter den Franzosen die Nachricht von der Anwesenheit des großen und seltenen Gastes verbreitet. C'est Moltke! le général Moltke! lief es flüsternd durch den Saal. Die Einen schüttelten ungläubig mit dem Kopfe. Die Anderen riefen entrüstet über das anspruchslose Auftreten eines so großen Mannes: Le général Moltke? Ah, impossible! — Man hatte sich ihn eben anders vorgestellt. Am stolzesten über die der Spielbank durch den seltenen Besuch angethane Ehre erwiesen sich übrigens die Croupiers, die freilich zum größten Theil aus Deutschen bestehen. Sein Geld aber hätten sie trotz ihrer Verehrung für den großen Mann, die durch alles angenommene Franzosenthum hindurchschimmerte, wahrscheinlich doch genommen, wenn er gespielt hätte. Allein ohne mit irgend jemand ein Wort gewechselt zu haben (nicht einmal mit seinem Begleiter), verließ Graf Moltke den Spielsaal wieder, setzte sich vor das Grand Café de Paris und trank einen steifen Grog. Mit dem nächsten Zuge verließ er Monte Carlo wieder.

— [Typhus.] Aus Essen a/Ruhr wird geschrieben: Dr. med. Berghaus hier, einer der tüchtigsten und beliebtesten Aerzte der Stadt, erkrankten kürzlich nach der Behandlung eines Typhuskranken an derselben Krankheit und erlag dieser bald trotz aller Pflege. Kurz darauf erkrankte der Sohn des Verstorbenen, ein Studiosus der Medizin, sowie die beiden Aerzte, der Kutscher und die Diakonissin, die den Verstorbenen gepflegt. Der Sohn starb nach wenigen Tagen, ihm folgte der Kutscher und am 26. April starb einer der behandelnden Aerzte, Dr. Dieckens. Am letzten Mittwoch, den 29. April, ist nun auch die Diakonissin an derselben schrecklichen Krankheit verstorben. Die Dame war erst vor kurzer Zeit nach Essen in die sog. Huyssen-Stiftung gekommen.

— [Ein schreckliches Familiendrama] meldet man der Frkf. Ztg. aus Laibach. Daselbst hat am Sonntag der im vorigen Monat wegen Geistesstörung in den Ruhestand versetzte Straßenmeister Kolchier seine drei Kinder auf einem Spaziergange auf dem Laibacherfelde erschossen, zwei Kinder sind todt, das dritte liegt im Sterben, der Mörder ist flüchtig. — Einer späteren Mittheilung zufolge hat sich Kolchier noch am selben Abend selbst der Behörde gestellt; das dritte Kind ist inzwischen auch gestorben.

Lotterie.

Leipzig, 5. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 107. königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

5000 M. auf Nr. 24292 62312.

3000 M. auf Nr. 474 949 8014 8204 12995 15941 22430 24533 25449 30168 30216 31001 36487 48515 48653 51656 53352 53629 60723 66736 67330 68675 68891 71244 73123 74371 75564 75867 79691 80111 80994 81806 83461 83795 84319 88491 89848 91528 95044 97009 97112 97986.

1000 M. auf Nr 668 2207 5057 9354 12621 12915 13094 13407 13577 19656 31743 32229 33080 33763 37472 39809 46775 48595 52082 54499 61770 63644 63724 66433 68227 68271 71800 74588 75271 76569 78047 79203 81462 81920 82213 84122 85318 85989 86106 87067 87379 87966 89807 89812 93902 94455 94569 97198 97349 99950.

500 M auf Nr. 33 2717 4017 5281 11220 12408 12521 13989 15377 16357 18809 22069 26401 30159 30269 31394 31402 31661 32551 39401 39860 42546 43472 51657 66139 67918 69162 70134 70220 70253 70656 74912 81602 81705 86427 87284 88095 91100 91454 97113 97911 99013.

300 M. auf Nr. 1042 1329 1788 2820 6459 7370 9328 10236 10509 11908 12294 12520 12550 13710 14522 16452 18755 18944 20920 21331 22333 23244 23693 23844 23952 24300 25282 26342 26660 27748 27993 29052 30229 30334 30387 31162 31317 33498 35007 35972 36071 36850 37005 37129 39313 40042 41787 42717 43932 44351 45305 47222 47463 50696 50747 51873 52931 53050 54233 54909 57024 58152 62270 62543 63036 64259 64379 65094 65495 67021 68599 69831 69896 72184 72529 74226 74767 74885 75907 76308 78078 79050 80717 80767 83443 84669 84854 85553 87460 88015 88383 88884 90529 91243 93037 94922 96093 96430 96843 97555 98775 99042 99359 99613.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 5. Mai. Die Stimmung der heutigen Börse äußerte sich sehr zuversichtlich. Zu der günstigen Beurtheilung der politischen Lage trat noch der ausgezeichnete Eindruck, den die gestrigen Reichstagsverhandlungen über die Börsensteuer-Vorlage machten. Der Schluß erhielt sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, in festester Haltung. Man notirte: Mecklenburger —, Mainzer 105¾—6, Ostpreußen 106⅜—, Marienburger 80—82, Franzosen 494—½, Lombarden 235—6, Elbethalbahn 206, Galizier 105—¼, Gotthardbahn —, Kreditaktien 476½—7—6. Distonto-Gesellschaft 194½—5—194¾, Deutsche Bank 147, neue Russen 93, Roten 203¾—4, Orientanleihe —, Ungarn 78½, Italiener 93½, Laurahütte 96, Dortmunder Union 55, Lübeck-Büchener —.

— Nach der W. B. B. war der Verein Deutscher Jute-Industrieller im vorigen Monat zweimal in Hannover versammelt, um wegen eines Syndikats für den gemeinschaftlichen Verkauf der Produktion der deutschen Jutefabriken zu berathen. An der Versammlung hätten sich sämmtliche Mitglieder des Vereins betheiligt und hätte man sich über die wesentlichsten Punkte des fraglichen Entwurfs geeinigt, zu welchem nunmehr die Zustimmung der betr. Firmen eingeholt werde.

— Die Reichsbanknebenstelle Zweibrücken bleibt neuerer Entschließung zufolge fortbestehen.

— Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft in Hamburg vertheilt für 1884 auf die Aktien Lit. A. 35 Proz. und auf die Aktien Lit. B. 17½ Proz. Dividende.

— Der 1884/85er Abschluß der Aktien-Zuckerfabrik Gandersheim ergiebt einen Verlust von 20,439 M., wodurch sich die Unterbilanz auf 21,386 M. erhöht. Dem Abschreibungskonto werden 30,498 M. überwiesen.

— In dem Konkurse über das Vermögen des Bankiers Wilh. Zekelt-Berlin stellt der Verwalter auf die eine halbe Million Mark betragenden Forderungen eine 4½prozentige Dividende in Aussicht.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.

Halle, Unterp.	5. Mai	2,10	6. Mai	2,02.
Trotha, Unterp.	„	2,64	„	2,52.
Kalbe, Oberp.	4. Mai	1,58	5. Mai	1,68.
„ Unterp.	„	1,16	„	1,46.

Unstrut.

Artern, Brückenp.	4. Mai	0,88	5. Mai	0,80.

Elbe.

Magdeburg,	4. Mai	1,48	5. Mai	1,56.
Torgau,	„	1,15	„	1,11.
Wittenberg,	„	1,64	„	1,60.
Meißau,	„	1,11	„	1,12.
Barby,	„	1,62	„	1,78.
Dresden,	„	—0,94	„	—0,96.

die Wunde noch nicht sehr — dazu war ich zu sehr erregt und zu sehr mit Lorenz's klagender Betrübniß beschäftigt. Er machte gar keinen Versuch, sich an der aussichtslosen Jagd nach dem entwischten Gordon zu betheiligen, sondern setzte mich aufs Sopha, schnitt den Aermel meines Kleides auf und verband selbst meinen Arm.

„Sag' mir doch nur, was das alles bedeuten soll, Lorenz," bat ich. „Ich bin nicht sehr verletzt — wirklich nicht — und möchte alles wissen. Habt Ihr die Diebe gefangen? Wer waren sie denn? Haben sie wirklich James Woodfall gefaßt? Und ich hoffe — o, ich hoffe, der arme Tom Parker ist entschlüpft!" flüsterte ich, denn der ältere Polizist war nicht mit auf der Verfolgung, sondern stand Wache in der offenen Glasthür."

„Tom Parker ist gefangen worden und James Woodfall entkommen, fürchte ich," antwortete Lorenz.

„Er war also dort! Erzähle mir doch alles davon," sagte ich besorgt."

„Willst Du nicht bis morgen warten?" bat der arme Lorenz ernstlich. „Ich fürchte, wenn Du zu sehr Dich aufregst, wird sich Dein Arm entzünden, und ich muß mich nach dem Doktor auf den Weg machen."

„Nein, nein, Du könntest heute nicht bis nach Beaconsburgh kommen, das weißt Du. Es wäre nicht rathsam in diesem Nebel," sagte ich. „Dein Verband wird gut thun bis morgen, da der Doktor gewöhnlich am Vormittag wegen Sara kommt. Nun erzähle mir schnell alles vom Diebstahl. Fandest Du die Polizisten schon im Parke?" — Jetzt sprang ich plötzlich vom Sopha auf: „Wo ist Mr. Rayner? Warum war Gordon an seiner Statt hier? O Lorenz, mein Kopf scheint sich im Kreise zu drehen. Ich werde ganz schwindlich und wirr. Warum war das so?

„Laß mich Dir vom Diebstahl erzählen. Du wirst schon alles andere seiner Zeit hören und verstehen," versetzte er ernst und freundlich. „Ich fand die Polizisten im Park und stellte sie unter den Bäumen auf; ich selbst mit dem Manne dort und noch einem andern postirte mich so dicht wie möglich an der Hinterthür, und dort warteten wir bis nach halb 8 Uhr, als ein Mann durch den Nebel kam und an der Hinterthür klopfte. Eine der Mägde öffnete sie, auf Verabredung, wie sich herausstellte, denn sie erwartete ihn. Es war Tom Parker. Als sie ins Haus gingen, ging Tom zuletzt und ließ die Thür angelehnt. Einige Minuten später kam ein anderer Mann herangeschlichen und schlüpfte so leise, so rasch hinein, daß wir bei dem dichten Nebel kaum hätten behaupten können, daß er überhaupt hineingegangen sei. Bald darauf kamen Tom und das Mädchen heraus. Er nahm schneller Abschied als ihr lieb sein mochte und ging einige Schritte fort, bis sie die Thür wieder geschlossen hatte, dann kehrte er zurück und kroch an der Mauer des Hauses entlang, bis er sich unter dem Fenster des befestigten Silberzimmers befand. Vier unserer Leute waren dicht dabei aufgestellt und ihr Chef, der bei mir war, kam unter dem Schutze des Nebels leicht heran, sich mit ihnen zu vereinigen. Ich folgte mit dem andern Manne. Nach einigen Minuten vernahmen wir ein leises Pfeifen aus dem Silberzimmerfenster, Tom antwortete durch ein anderes. Dann sah ich einen dritten Mann heranschleichen, um Tom zu unterstützen. Ich war sehr nahe und bemerkte, wie ein Bündel vorsichtig aus dem Fenster an einem Stricke herabgelassen wurde. Tom händigte es dem dritten Manne ein, den wir damit abziehen ließen, aber gefolgt von zwei Polizisten. Wir andern blieben, um das Weitere zu beobachten. Noch ein zweites Bündel wurde herunterbefördert, Tom trug es selbst fort. Aengstlich harrten wir auf die nächste Bewegung des Mannes im Hause. Das Fenster des verwahrten Zimmers ist ungefähr 20 Fuß von unten, aber der Mensch sprang herunter und kam sicher auf die Füße zu stehen. In demselben Augenblicke aber stürzten wir unserer fünf auf ihn, jeder von uns glaubte ihn sicher zu haben, dennoch entwand er sich uns allen und erreichte das Weite. Aber der Mann dort am Fenster, der seit so vielen Jahren bei der Sicherheitspolizei ist, hat ihn als James Woodfall und auch ich habe ihn erkannt."

„Du, Lorenz! Ich wußte gar nicht, daß Du ihn je gesehen!" rief ich.

In diesem Moment gab der ältere Mann seinen Posten am Fenster auf.

„Es hat weiter keinen Zweck, fürchte ich. Der eine Schurke ist ebenso mit heiler Haut davongekommen wie der andere. Können Sie mir sagen, wo Maynard ist, Miß?"

Ich stand vom Sopha auf und ging voran nach dem Speisezimmer. Mrs. Rayner saß noch da, blaß und aufrecht, mit starren, grauen Augen. Maynard schlief noch. Der andere Polizist schüttelte ihn und sah den Wein an.

„Mit Schlaftrunk gemischt," sagte er kurz.

Mit einigen kräftigen Stößen gelang es ihm, Maynard aufzurütteln, und als dieser wie geblendet um sich schaute, sprach der andere scharf:

„Ein hübscher Kerl sind Sie, sich so täuschen zu lassen, trinken und schlafen ruhig unter demselben Dache mit einem der größten, noch ungehangenen Schurken!"

„Wer?" fragte der andere zusammenzuckend. „Mr. Rayner?"

„Mr. Rayner! Ja, Mr. Rayner für solch simplen Kerl wie Sie sind, aber für mich und jeden Diebesfänger, der sein Geschäft versteht, der lange gesuchte Wechselfälscher James Woodfall!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850507012/fragment/page=0003

Eingang der soeben erschienenen Neuheiten in **Damenconfection.**

Alb. Simon's Nachf.

Markt 15. Halle a. S.

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
Böhmische Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer.

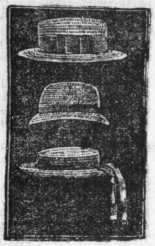
Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

Regulator-Uhren etc. etc.

auch auf **Abzahlung** billigst bei

O. Lasch, Uhrmacher, Geiststraße 53.

Eine **alterthüml. Rahmenuhr, viertelnd und zugleich Voll repetirend** (Landschaftsbild mit bewegl. Figuren) billigst bei **Obigem.**



Strohhüte,

alle Neuheiten der Saison,

wegen Geschäftsaufgabe bedeutend unter dem Selbstkostenpreise.

Stoffhüte zu jedem annehmbaren Preise.

Emil Franke,

Markt und Kleinschmieden-Ecke.

Neuheit. **Wunder-Harmonikas** Neuheit.

mit **Schallkasten**, solid gearbeitet und prachtvoll ausgestattet, **andere Zieh-Harmonikas**, 1-, 2- u. 3tourig, auf das vortheilhafteste neu verbessert und in 100 verschiedenen Mustern zu Fabrikpreisen stets am Lager.

Gustav Uhlig,
Uhren- und Musikwerk-Fabrik, untere Leipzigerstraße.

Wilh. Homann, Tapezierer und Decorateur,
große Brauhausgasse 19,
empfiehlt sein Lager **selbstgefertigter feiner Polstermöbel, Bettstellen** und **Matratzen.**
Atelier für moderne Zimmereinrichtungen nach neuesten Mustern.

C. Zander jr.,

Ziegel- und Schieferdeckermstr., Halle a/S.,

empfiehlt sich zur **Anlage von Blitzableitern auf Thürmen, Schornsteinen, Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden unter Verwerthung der Rathschläge und besonderer Beachtung der Vorschriften der Direction der Land- u. Städte-Feuersocietät der Provinz Sachsen.**
Alte Leitungen werden reparirt und mit besten Instrumenten approbirt.

Mähemaschinen

für Gras und Getreide,
eigene Construction **„Teutonia“,**
einfachstes, dauerhaftestes System,
Englische und **amerikanische Originale** zu herabgesetzten Preisen,

Park-Rasenmäher für Handbetrieb,
Schleif-Apparate für **Mähemaschinen-Messer**
empfehlen **F. Zimmermann & Co., Halle (S.)**

Maschinen zur Reparatur wolle man uns gefälligst **recht bald** übersenden, da späterhin wegen Anhäufung den Anforderungen nicht zu genügen ist.

Billigstes Rauchen!

Neue türkische Cigaretten
der Compagnie Laferme, Dresden,

Nr. 14.	Elephant	15	Cigaretten	10 Pfg.
„ 15.	Smyrna	20	„	15 „
„ 120.	Bon Marché	20	„	20 „

Zu haben in den meisten Cigarren-Geschäften Deutschlands.

Poröse Steine, sofort lieferbar, bei **August Mann, Schiffsfaale.**

Aus der **Bergmann & Schlee'schen Concursmasse** soll
a) das noch vorhandene **Eisen,** Rund-, Flach-, Stab-, Winkel- und Bandeisen,
b) eine Partie **Stahlwellen und Gussstahl,** rund und vierkantig,
c) eine große Partie **Holzschrauben etc.**
schleunigst und billig verkauft werden.
Halle a/S., den 4. Mai 1885. **Der Concursverwalter.**

Freitag und Sonnabend
stehen große und kleine magere **Thüringer Landschweine** (halbengl. Race) zum Verkauf im **Gasthof zum goldenen Pflug** in **Halle.**
Fr. Rolle aus **Halle** und **Fr. Rhaesa** aus **Nordhausen.**

Strohhüte

in den **neuesten Formen** für Damen und Kinder verkaufe ich zu festen Fabrikpreisen.

Gleichzeitig empfehle mein bekannt großes Lager

Garnirter Hüte

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres, **Blumen, Federn, Agraffen, Sammet** und **Seiden-Bänder** billiger wie jede Concurrenz.

Strohhüte

für Herren und Knaben in reichster Auswahl empfiehlt

Louis Fenchel,
Rathhausgasse 16, im Fräuleinstift.

ECHT MIT MARKE

12 Ehrendipl. u. Med.

sind die bekannten Präparate der Firma **J. Paul Liebe**-Dresden:
„Liebe's“ Nährungsmittel in löslicher Form, Extract der **Liebig**'schen Suppe zur Bereitung von **Liebig's Kindermilch.**
„Liebe's“ lösliche Leguminose, Suppenkost, leicht verdaulich, nahrhaft billig.
„Liebe's“ Pepsinwein, Verdauungsessenz aus südländ. Wein gegen Magencatarrh.

IN DEN APOTHEKEN in Halle, Merseburg u. d. Provinz.

Niederlagen werden überall errichtet.

Prompte Bedienung — Versendung gegen Nachnahme

Die Bielefelder Cakes- & Biscuit-Fabrik, Bielefeld
hält ihre Fabrikate von Cakes, Biscuit und holländischen Honigkuchen bestens empfohlen.

Vertreter für's In- und Ausland gesucht.

I. Homöopath. Ordinations-Anstalt,

große Wallstraße 5, I. Etage.
Ordinationsst. tägl. 9 bis 12 u. 3 bis 5 Uhr.
Sichere Heilung veralteter, selbst verzweifelter Krankheiten nach homöopath. System.
Spec.: Magen- u. Nervenleiden, Hautausschläge, Syphilis und **Frauenkrankheiten.** Heilung auch brieflich.
C. Schütze, prakt. Homöopath.

Für **chron. Krankheiten, Brustleiden, Blutsturz, Asthma** bin ich jeden Sonnabend von 10—12 Uhr im **Gasthof z. Gold. Herz** zu sprechen. Bei Brustleiden leiste ich unter Garantie in allen besserungs- und heilungsfähigen Fällen in 6 Wochen mehr, wie durch monate- oder jahrelangen Aufenthalt an climatischen Curorten. Durch Arzenei und Badecuren wird kein erfahrener Arzt diese Krankheit heilen wollen. **Dr. Steinbrück.**

Kunstgewerbe-Verein.

Monatsversammlung am Donnerstag den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr im Saale des Café David.

Tages-Ordnung.

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Anmeldungen neuer Mitglieder.
3. **Vortrag des Herrn Professor Dr. Gosche: Ein Illustrationsmeister des 18. Jahrhunderts.**
4. Herr Rentier Otto: Kunstgewerbliche Aphorismen von einer italienischen Reise.
5. Herr Ingenieur Meifel: Vorlage von Aufnahmen kunstgewerblicher Gegenstände aus dem österreichischen Museum für Kunst und Industrie.
6. Herr Architekt Steffen: Vorlage von noch nicht veröffentlichten Aufnahmen alter Halle'scher Kunstwerke.
7. Austrag und Ausschreibung verschiedener Konkurrenzen.

Gäste sind willkommen.
Der Vorstand. Lohausen, Stadtbaurath.

Verein der Liberalen

in Halle und im Saalkreise.
Donnerstag den 7. Mai cr. Abends 8 Uhr
im Neumarkt-Schiessgraben.

Tagesordnung:
Das Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883.
Reichstags- und Landtagsverhandlungen.
Geschäftliches. **Der Vorstand.**

Ornithologischer Central-Verein

für Sachsen und Thüringen.
Donnerstag den 7. Mai cr. Abends 8 Uhr

Sitzung

in **„Kohl's Restaurant“,** Königstraße 5.

Eltern

von Söhnen unter zwölf Jahren werden auf die unter Oberaufsicht der Königlich Preußischen Staatsregierung stehende **„Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover“** aufmerksam gemacht. Zweck derselben: Verminderung bezw. leichtere Beschaffung der für die Dienenden zu bringenden Geldopfer unter nicht fühlbarer Mitbelastung der Befreiten; Versorgung von Invaliden rc. — Für einen zwischen 9—12 Monate alten Knaben beträgt beispielsweise die Prämie pro ℳ 1000 Versicherungs-Capital, letzteres fällig im Falle der Einstellung des Versicherten in das stehende Heer oder in die Flotte ohne Rückgewähr der eingezahlten Prämie im Falle des vorherigen Ablebens oder der Nichteinstellung des Versicherten: **einmalig** ℳ 199,60 ₰., **jährlich** ℳ 19 50 ₰., mit Rückgewähr der Prämie in den vorerwähnten Fällen: einmalig ℳ 304, jährlich ℳ 23.40 ₰. — Im Jahre 1884 wurden versichert 15682 Knaben mit ℳ 16,586,000 Capital. Die Dividende für die Mitglieder der Anstalt betrug pro 1884 10%. — Prospekte rc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter.

Treibriemen

aus gutem Kernleder, von 20—150 m/m Breite, desgl. vorzügl. Näh- u. Binderiemen, hat stets auf Lager u. empfiehlt bei billigster Preisstellung. Breitere, sowie Doppelriemen nach Maaß. Reparaturen prompt.

Halle a/S., Franckestraße 5,
Nähe der Bahn.
R. Donner, Sattlermeister.

Bierseidel

mit ff. gepreßten Britanniabeschlägen, in eleganten, gefälligen Facons, empfehle ich in reichster Auswahl zu billigen Preisen.
Von amerik. Pressseideln mit Neusilber- oder Zinnbeschlag stets große Posten am Lager.

Flaschen
aller Gattungen zu Fabrikpreisen.

C. H. Naundorf,
große Märkerstraße 4.

Theater in Leipzig.

Neues Theater.
Mittwoch: Mozart-Cyclus II. Entführung a. d. Serail. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag: Marguerite. Anfang 7 Uhr.
Freitag: Mozart-Cyclus III. Cosi fan tutte. Anfang 7 Uhr.
Sonnabend: Zum 1. Male Die goldene Spinne. Anfang 7 Uhr.
Sonntag: Mozart-Cyclus IV. Die Zauberflöte. Anfang ½7 Uhr.

Altes Theater.
Mittwoch: XVII. Classf.-Vorst. zu halben Preisen. Wallensteins Tod.
Donnerstag: Auf eigenen Füßen.
Freitag: Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend u. Sonntag: Unbestimmt.

Sänger-Concert

im „Gasthof zur Linde“ in Beesenlaublingen.

Auf meinen besondern Wunsch wird der Gesang-Verein **Männerchor** aus Bernburg ein Concert (Gesang- und humorist. Vorträge) in meinem Locale Sonntag den 10. Mai Abends 7 Uhr abhalten. Entree 30 ₰. Hierzu lade ergebenst ein. Für einen genußreichen Abend habe ich gesorgt.

Fr. Brauns.

Zu dem am 10. Mai in **Körbisdorf** stattfindenden **Fechtballe** mit vorhergehendem **Concert** ladet seine und die umwohnenden Fechtschüler, sowie alle Freunde dieser guten Sache ergebenst ein **Der Fechtmeister der Fechtschule 3459.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850507012/fragment/page=0004